

Als Azubi im Ausland arbeiten

AUSBILDUNG Land Hessen stellt bis 2020 vier Millionen Euro an Fördermitteln zu Verfügung

Von Christina Oxfort

WIESBADEN. Über den eigenen Tellerrand schauen, andere Länder, andere Menschen und Arbeitsweisen kennenlernen – und damit auch das eigene Selbstbewusstsein stärken: Davon profitieren Azubis, die während ihrer Ausbildung einen Auslandsaufenthalt absolvieren. Geht es nach den Wünschen des Hessischen Wirtschaftsministeriums, nutzen künftig viel mehr Azubis die Chance von Auslandspraktika: So binden die Ausbildungsbetriebe unter anderem den benötigten Fachkräftenachwuchs ans Unternehmen und erhalten Einblicke in die Auslandsmärkte. Bei einer von der Friedrich-List-Schule und der Mobilitätsberatung der hessischen Wirtschaft organisierten Info-Veranstaltung im Plenarsaal des Ministeriums berichteten Azubis von ihren Auslandserfahrungen. Die Mobilitätsberatung wiederum empfahl sich als Ansprechpartner und „Kümmerer“ für Azubis und Ausbildungsbetriebe gleichermaßen.

Es gibt verschiedene Fördermöglichkeiten

Freude bei den Schülerinnen und Schüler der Klasse 1151 der List-Schule: Die angehenden Veranstaltungskaufleute haben als Projektarbeit für die Mobilitätsberatung und das „Arbeiten und Lernen in Europa“ einen Messestand gebaut. Der Stand mit dem Motto „Kompetenzen kennen keine Grenzen“ stieß nicht allein bei Axel Henkel, als Abteilungsleiter im Ministerium unter anderem für die Außenwirtschaft und die berufliche Bildung zuständig, auf Zustim-

mung. „Sehr gelungen und professionell“, würdigte Henkel die Arbeit der Schüler, die gleichzeitig für die Organisation der Info-Veranstaltung unter anderem mit Fabian Grimm und seinem „Europa“ Poetry-Slam sowie internationalen Kulinariik-Häppchen verantwortlich zeichneten.

Die Internationalisierung der Wirtschaft erfordert nach den Worten Henkels eine Qualitätsverbesserung der Ausbildung im dualen System. Aber: „Ein Auslandsaufenthalt ist auch eine persönliche Bereicherung“, sagte er. Nur rund vier Prozent der Azubis nutzten derzeit die Möglichkeit des „Arbeitens und Lernens in Europa“. In „Erasmus+“, dem Bildungsprogramm der Europäischen Union, sei eine Quote von sechs Prozent avisiert, bundesweit gar das „hochgesteckte“ Ziel von zehn Prozent. Fürs zeitlich begrenzte Arbeiten von hessischen Azubis in Europa hat das Land seinen Worten zufolge bis 2020 rund vier Millionen Euro an Fördermitteln, auch aus dem Europäischen Sozialfonds, bereitgestellt.

Für Azubis, die in einem europäischen Land arbeiten und lernen, gibt es verschiedene Fördermöglichkeiten, zu denen die Mobilitätsberatung der hessischen Wirtschaft berät. Sie bietet Unterstützung auch bei der Suche nach Betrieben im Ausland und hilft bei der Planung und Organisation der Praktika. Voraussetzung ist, dass die Betriebe die Azubis freistellen und deren Bezüge weiter zahlen. Sie erhalten dafür im Gegenzug, so die Erfahrung, motivierte Mitarbeiter mit interkultureller und einer gestärkten sozialen Kompetenz.